Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 15. April 1922 | Nº 3 | LVe année ▫ 15 avril 1922

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ziele und Wege im naturgeschichtlichen Unterricht. — Kantonale Besoldungsreform. — Verschiedenes. — La vie à l'école. — Le problème de l'éducation en Autriche. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Burgdorf des B. L. V. *Sandkastenkurs:* Dienstag den 18. April, vormittags 10—12 und nachmittags 2—4 Uhr, im Schulhaus Sägegasse, Burgdorf. — *Heimatkunde:* erste Exkursion Mittwoch den 19. April, nachmittags 2 Uhr, vom Bahnhof Burgdorf aus. Leiter für beide Kurse Herr Dr. Nussbaum. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen der Angemeldeten.

Der Vorstand.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Vorführung und Erläuterung von Zeichnungen und Modellierarbeiten vom 1. und 2. Schuljahr* nach dem neuen Unterrichtsplan, verbunden mit der Einführung in die neue Fibel: «O, mir hei ne schöne Ring.» Kursort Bern, altes Länggassschulhaus, Zimmer Nr. 2. Kurstage: Mittwoch und Donnerstag den 26. und 27. April nächsthin, nachmittags von 14 Uhr an. Anmeldungen bis zum 25. April an Frl. A. Sommer, Lehrerin, Bern, Optingenstrasse 51.

Demonstrationen in der Sammlung für Völkerkunde des historischen Museums, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Zeller, jeweilen am Mittwoch von 14—15 Uhr während des Hochschulsemesters. Anmeldungen bis zum 25. April an Herrn F. Born, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16, Bern.

Landesteilverband Seeland des B. L. V. *Versammlung* Samstag den 6. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Drei Tannen» in Leubringen. Traktanden: 1. Fragen der Volksschulgesetzgebung (Referent: Herr Blum). 2. Die Flora des Seelandes, orientierendes Referat (Herr G. Christen). 3. Gemeinsames Mittagessen (Preis Fr. 3.50). 4. Diskussion über beide Referate. 5. Zeichnungskurse. 6. Gemütlicher Teil. — Teilnehmer am Mittagessen werden dringend ersucht, sich bis Donnerstag den 4. Mai, abends, bei H. Bärtschi, Bözingen, anzumelden.

Abstinenter Lehrer- und Lehrerinnenverein, Landesteilgruppe Laupen. Nächste Zusammenkunft: Samstag den 22. April, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Buttenried. 1. Vortrag von Herrn Hans Röthlisberger, Präsident des Zweigvereins Bern, über «Abstinenzpraxis». 2. Liedervorträge von Frl. Klara Keller, Bern. — Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Courtelary. *Chœur mixte.* Répétition, mercredi après Pâques, à 14½ heures, à l'Ecole de Courtelary. — Que personne ne manque à l'appel. *Le comité.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 19. April, nachm. 2¾ Uhr, im Hotel «Des Alpes», Spiez. Beide Volksliederbücher mitbringen und vollzählig erscheinen! (Sängertag Frutigen 7. Mai.) *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Huttwil. *Nächste Gesangsprobe:* Mittwoch den 26. April, nachmittags 4½ Uhr, im Café zum Hirschen in Huttwil. Neue Mitglieder sind willkommen. *Der Vorstand.*

Ziele und Wege im naturgeschichtlichen Unterricht.

(Schluss.)

Für die mikroskopischen Uebungen haben wir jeweils 25 möglichst gleichartige Dauerpräparate angefertigt, wenn es nicht möglich ist, die entsprechende Zahl von frischen Präparaten zu beschaffen. Die Gewebe des Menschen werden auf diesem Wege dem Verständnis näher gebracht. Diatomeen und Foraminiferenpräparate stehen uns auch schon in der entsprechenden Zahl zur Verfügung, und auch aus andern Gebieten der Zoologie werden jetzt diese Massenpräparaten-

sammlungen ergänzt. Ich erstrebe aber auch die vielfältige Anschaffung von Dingen wie Wirbel, Rippen und Ellbogengelenken, um den Praktikumsbetrieb lückenlos durchführen zu können. Wie ganz anders lässt sich der Bau des menschlichen Wirbels verständlich machen, wenn dabei jeder Schüler seinen Wirbel in der Hand hat, daran die nötigen Beobachtungen selbst anstellt und daran die entsprechenden Fragen knüpft.

Ich habe mit dem Ausdruck „Praktikumsbetrieb" eine Unterrichtsart zu kennzeichnen versucht, die nach meiner Meinung im Unterricht vorherrschen sollte. Das will aber keineswegs heissen, dass ich den vortragenden oder darbietenden Unterricht völlig abschaffen möchte. Im Gegenteil, ich halte ihn für eine dringend nötige Ergänzung des Praktikumsbetriebes: er soll weitergebildet werden, er soll im Anschluss an den praktischen Unterricht und, auf ihn aufbauend, diejenigen Seiten des Erziehungswerkes fördern, welche durch die reine Praktikumsmethode nicht gefördert werden können: das Finden und Ausdrücken von Gesetzen, die Vertiefung und Verallgemeinerung der am Einzelgegenstand gewonnenen Gesichtspunkte. Der darbietende Unterricht soll neben dem praktischen seinen Platz haben, aber gerade die Verkürzung der für ihn bestimmten Zeit verlangt eine sorgfältige Durchbildung, ein sparsames Haushalten mit den Mitteln.

Der darbietende Unterricht wird sich naturgemäss immer wieder zwischen dem Praktikumsbetrieb einschalten müssen, um zusammenzufassen. Dabei wird es sich aber in der Regel auch nicht um ein einfaches Vortragen handeln dürfen. Wenn immer es der Stoff gestattet, sollten Diskussionen veranstaltet werden, wobei der Lehrer, in günstigsten Fällen auch der Schüler, einen Bericht abzugeben und Leitsätze aufzustellen hätte. Es ist natürlich nicht immer leicht, in solchen Unterrichtsstunden die erforderliche Geschlossenheit beizubehalten, aber auch verunglückte Versuche bringen schon reichen Gewinn. Der Lehrer wird eben immer wieder in die Beratung eingreifen müssen, um Abschweifungen vom Gegenstand rechtzeitig zu verhindern, und endlich wird der Leiter der Besprechung eine klare Zusammenfassung der Ergebnisse, womöglich in der gleichen oder doch in der nächstfolgenden Unterrichtsstunde selbst bieten müssen. Stoff zu fruchtbaren Diskussionen gibt es in Menge. Wir diskutieren etwa über: Ziel und Zweck des Naturgeschehens, das Schöne in der Natur, die Bedeutung der Farben, über Symbiose und ihre Parallelen im menschlichen Leben, über Arbeitsteilung und über ähnliche Fragen. In der letzten Klasse kommen dazu noch Diskussionen über die Besonderheit der induktiven und deduktiven Forschungsmethode, über Erkenntnis, über den Individualbegriff usw. Alle diese Diskussionsgegenstände werden natürlich nicht bei Namen genannt, jeder gelehrte Anstrich wird vermieden, die Besprechungen bewegen sich durchaus in den Grenzen des Fassungsvermögens der Schüler und wir betonen immer wieder die Lücken und Mängel unserer Erfahrung.

Neben dem darbietenden Unterricht durch Diskussion kommt aber in besonderen Fällen auch der Unterricht durch freien zusammenhängenden Vortrag des Lehrers in Frage. Bei uns tritt er immer dann in sein Recht, wenn der Ernst des besprochenen Gegenstandes eine gewisse Weihe erfordert, die bei Diskussionen nicht vorhanden sein kann. Gerade, wenn solche Vortragsstunden selten sind, wenn es gewissermassen Feierstunden sind, ist ihre Wirkung am grössten. Auf diesem Wege wird es möglich, Schätze zu heben, Gefühle zu wecken, Genüsse zu vermitteln, die bei einem einseitigen Praktikumsbetrieb zu kurz kämen. Wenn wir die Schüler über die Naturbeobachtung zur gedankenvollen Naturbetrachtung führen wollen, so müssen wir ihnen gelegentlich eine solche vertiefte Naturbetrachtung vortragen und dabei alle Mittel verwerten, welche bei einem zusammenhängenden Vortrag zu Gebote stehen.

Lassen Sie mich zum Schluss über zwei solche Gebiete noch ein paar Worte sagen, die wohl in erster Linie auf diesem Wege zur Behandlung kommen müssen. Die Fragen der ästhetischen Naturauffassung und die Fragen der Naturphilosophie. Beide werden am ehesten zunächst durch Einzelbetrachtungen im Praktikum und dann durch Diskussionen vorbereitet. Erst dann scheint mir der Zeitpunkt gekommen, in dem ein zusammenhängender Vortrag des Lehrers die volle Wirkung des behandelten Gegenstandes und damit seinen Wert für das Leben zur Geltung bringen kann.

Uns allen ist wohl klar, dass ein tiefes und wahrhaftes Geniessen der Natur nur dem möglich ist, der sich in ihr zu Hause fühlt, der ihre Tiefen sehen kann. Naturgenuss und sentimentale Naturschwärmerei sind zweierlei Dinge. Man muss es einmal empfunden haben, was es heisst, in Ehrfurcht vor einem Naturwunder zu stehen, von dem man klar eingesehen hat, dass es mit unserem Verstande nicht zu ergründen ist. Man muss einmal vor einem Berge die Zeit zu ermessen versuchen, in deren Lauf sein Felsenleib durchfurcht und zerteilt worden ist, und man muss dann einen Hauch der Ewigkeit verspürt haben, um die sogenannten Reize einer Landschaft ganz zu erleben. Man muss einmal das herrliche Wunderwerk der Gelenke und Muskeln begriffen haben, um den ganzen Reiz der anmutigen Bewegung eines Rehes zu erfassen. Ist nicht die Einsicht in den sinnreichen Mechanismus einer Labiaten- oder Papilionaceenblüte ein wirksames Mittel, um den Eindruck zu vertiefen und zu verschönern?

Wahrhaft ästhetische Naturbetrachtung ist gedankenvolle Vertiefung. Sie bringt uns Beruhigung und Stärkung. Eine durch die Wechselfälle des Lebens gestörte Harmonie wird wieder zum Zusammenklang gebracht, durch die Versenkung in die ewige Harmonie des Naturgeschehens. Im

Anblick der Grösse der Natur, im Ahnen der Unendlichkeit von Zeit und Raum, im Bewusstsein des Wunders, das wir Leben nennen und im Erleben unserer Unfähigkeit den letzten Sinn der Dinge und den letzten Zweck des Geschehens zu fassen, wird wohl von selbst die Empfindung des Menschen geadelt und werden selbstische kleinliche Triebe zurückgedrängt. Daraus aber quillt die wahre segensvolle Naturfreude, die zum Besten gehört, was uns das Leben zu schenken vermag.

Daran mögen sich noch ein paar Worte über Natur und Kunst reihen: Es ist bekannt, dass eine grosse Anzahl von Künstlern unsere höheren Mittelschulen durchlaufen, um sich in ihnen die für ihren Beruf nötige Bildung zu holen. Aber auch für die, welchen die Kunst nur in den Freistunden zugänglich ist, gilt, was ich hier ausführen möchte:

Künstlerisch veranlagte Menschen finden in der Natur und einzig in der Natur den Anstoss zu ihrem Schaffen. Ich sage dies ausdrücklich in einer Zeit, wo die Künstler gerade davon nichts mehr wissen wollen. Ich glaube, dass bald nach uns eine Generation kommt, welche den Irrtum klar einsehen wird, der darin liegt, dass man in der Kunst nur das geben zu können glaubt, was von innen herauskommt, nur das Individuelle, das Persönliche an und für sich. Wirklich grosses künstlerisches Schaffen wird wohl niemals die Quelle verleugnen, aus der alle Kunst stammt: den Natureindruck, der in die Seele des Künstlers dringt, dort erfasst und verarbeitet wird und als persönlich gestaltetes Kunstwerk wieder zum Lichte drängt. In diesem Sinne sind wohl Expressionismus und Impressionismus keine Gegensätze. Es mag wohl eine Zeit gegeben haben, da die Natur den Künstler tyrannisierte, ihn hinderte, sein Persönlichstes auszudrücken. Aus dieser Zeit aber führt wohl gerade eine verinnerlichte Naturbetrachtung heraus. Nicht „Los von der Natur!" sondern „Tiefer in die Natur hinein!" sollte der Kampfruf lauten. Ihm gehorchend, wird der echte Künstler die synthesische Zusammenfassung von Impression und Expression von selbst finden. Er wird so die Befremdung beseitigen, welche zwischen dem Künstler und dem Volk besteht und die leider als eine Krankheit unseres Kulturlebens bezeichnet werden muss. Beide, der individualistische Künstler und das schönheitsdurstige Volk werden sich friedlich zusammenfinden, wenn sie beide verinnerlichte Naturbetrachtung gelernt haben, wenn die Natur die Brücke bildet, auf welcher sie sich begegnen.

Damit sind wir von der Erörterung der Methoden wieder zu der Betrachtung der Ziele des naturgeschichtlichen Unterrichts übergegangen. Und da lassen Sie mich noch über das letzte oberste Ziel des Unterrichts sprechen:

Von unserem naturgeschichtlichen Unterricht verlangt man noch mehr und anderes als nur Förderung von Fähigkeiten und Weckung von Freude an der Natur. Die gegenwärtige Zeit ist dazu angetan, im Leben die Einheit wieder zu betonen, und so muss denn auch unser Unterricht ein Teil eines Ganzen sein, sich einordnen in das eine Werk der Menschheitsbildung nicht als ein Stückwerk, als ein Stein eines verwirrenden Mosaikbildes, sondern durchdrungen von einem höheren Geiste und seinerseits selbst vergeistigend und richtunggebend. Kurz, es geht nicht mehr an, dass der Naturwissenschaftslehrer den Fragen der Weltanschauung aus dem Wege geht. Ich will damit durchaus nicht etwa sagen, dass dem Schüler, der noch nicht einmal ein mündiger Mensch geworden ist, eine Weltanschauung beigebracht werden solle. Eine Weltanschauung kann man niemals erlernen, sondern nur erkämpfen. Und es gehört dazu als wichtigste Voraussetzung das Erleben. Es ist aber eine bequeme Ausrede, der Schüler sei mit seinen 17 bis 20 Jahren noch zu unreif, um sich mit Weltanschauungsfragen zu beschäftigen. Denn Tatsache ist, dass sich unsere jungen Leute gerade in diesem Alter sehr lebhaft mit solchen Fragen abgeben. Es ist auch nicht am Platz, dass sich ein Lehrer jahrelang mit jungen Leuten beschäftigt, ohne jemals mit ihnen über seine Stellung zu den tiefsten Fragen der Menschheit gesprochen zu haben. Wir dürfen nicht Vermittler von Fachkenntnissen bleiben, wir dürfen nicht unsern Schülern als fremde, weltferne Traumwanderer erscheinen. Es imponiert ihnen keineswegs, wenn wir uns in das fadenscheinige Mäntelchen „wissenschaftlicher Unvoreingenommenheit" hüllen und vom Leben und seinen Nöten nichts wissen wollen. Wir müssen unsere Schüler zu Zielsuchern und zu gewissenhaften, ernsten Menschen mit sittlichem Wollen erziehen und müssen ihnen daher zeigen, dass wir selbst Zielsucher sind.

Man wird mir vielleicht entgegnen, es sei nicht unser Beruf und entspreche nicht unseren Fähigkeiten, als Prediger aufzutreten. So meine ich es nicht. Ich erachte es nur als unsere Pflicht, die jungen Menschen dann und wann an jene Grenze zu führen, an welcher die Macht naturwissenschaftlicher Erkenntnis aufhört, sie auf die Unvollkommenheit unseres Erkenntnisvermögens und auf die Welt jenseits unserer Sinne aufmerksam zu machen. Ich erachte es nicht nur als nützlich, sondern als dringend nötig, dass wir irgendwo im Unterricht, z. B. bei der Behandlung der spezifischen Energie der Sinnesorgane, von den Elementen der Erkenntnistheorie sprechen, dass wir den Schülern die Ehrfurcht vor dem Leben und seinen Wunderleistungen beibringen, dass wir ihnen die Augen öffnen für Entwicklungssinn und Zielstrebigkeit, dass wir ihnen ein Gefühl wecken für den grossen Zusammenhang, in dem wir stehen, für das Ganze, dessen Glieder wir sind.

Wenn wir ganz am Ende des Weges angelangt sind, wenn es uns gelungen ist, unsere jungen Menschen schauen und betrachten zu lernen, dann müssen wir ihnen die letzte Weisheit humanistischer Lebensauffassung aufdecken: Dass der

Mensch durch seine Begabung mit Geist die schwere Verpflichtung hat, gemäss seinen Gaben in der Natur zu wirken und menschenwürdig, wie es das Gefühl der Verpflichtung vorschreibt, zu leben.

Kantonale Besoldungsreform.

Nach langen und zähen Verhandlungen sind die Besoldungsdekrete für die Beamten und Angestellten des Staates, für die Schulinspektoren, die Seminar- und Hochschullehrer endlich unter Dach gebracht worden. Wir werden in einer spätern Nummer des Berner Schulblattes die neuen Gehaltsansätze der verschiedenen Dekrete einer eingehenden Besprechung unterziehen. Heute wollen wir nur auf einige Momente, die in dem Kampfe um die Besserstellung des Staatspersonals besonders hervortraten, hinweisen. Die Regierung hatte im Winter 1921/22 ein Dekret ausgearbeitet, das nicht besonders weitging, das aber trotzdem bei dem rechten Flügel der Bauern- und Bürgerpartei auf zähen Widerstand stiess. Die Leute um die Herren Aebi, Gnägi und Siegenthaler herum wollten erst gar nicht eintreten und verlangten dann, als sie damit nicht durchdrangen, eine Reduktion aller neuen Ansätze um 10 %, sowie die Beschränkung der Gültigkeitsdauer des Dekretes auf das Jahr 1922. Die Regierung eröffnete mit dem Personal neue Verhandlungen. Es kam zu einem Kompromiss auf folgender Grundlage:

1. Auf allen neuen Ansätzen wird ein Abzug von 5 % gemacht.
2. Das Dekret bleibt auf die Jahre 1922 und 1923 beschränkt.

Auf dieser Basis hätten sich alle Parteien finden können. Das war aber nicht der Wille der Bauernführer. Während im Nationalrate eine grosszügige und nicht ganz unbedenkliche Hilfsaktion für die notleidende Milchwirtschaft beraten wurde, der auch der Schreiber dies, trotz eines gewissen Missbehagens zustimmte, kämpften die Führer der bernischen Bauernsame mit Zähigkeit für einen Lohnabbau von 10 Prozent. Sie verschmähten sogar ein bekanntes parlamentarisches Pressionsmittel nicht und forderten Abstimmung unter Namensaufruf. Hier holten sie sich nun aber eine gründliche Niederlage; nur etwa 40 Ratsherren scharten sich um ihr Banner; Freisinnige, Sozialdemokraten, Katholiken (natürlich mit Ausnahme de notre cher ami Boinay), ja selbst das Gros der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion stimmte dem Antrage der Regierung zu.

Soweit wäre die Sache in Ordnung! Von Anfang an aber war zu erwarten, dass das Lehrerbesoldungsgesetz in die Debatte hineingezogen würde. Dies ist denn auch nicht ausgeblieben. Grossrat Aebi, ein Burgdorfer Grossindustrieller, von dem die Sage geht, er habe ein Jahreseinkommen von über Fr. 200,000, fand ein Lehrergehalt von Fr. 5000 übersetzt und meinte, es wäre nun an der Zeit, auch die Lehrerbesoldungen herabzusetzen. Grossrat Dr. Brand, Präsident der Staatswirtschaftskommission, trat dieser Argumentation sofort ganz energisch entgegen. Er betonte, dass der Staat Bern seine Lehrer die längste Zeit recht stiefmütterlich behandelt habe; es gehe nicht an, sofort wieder nach rückwärts zu bremsen, nachdem die Besserstellung der Lehrerschaft kaum in Kraft getreten sei. Der Alarmruf Aebis, das sei zur Beruhigung unserer Mitglieder gesagt, verhallte im Grossen Rate so ziemlich ungehört. Selbst Finanzdirektor Dr. Vollmar musste indirekt zugeben, dass unsere Besoldungen keine übertriebenen sind. Das neue Dekret sieht für die Landjäger ein Gehaltsmaximum von Fr. 4800 vor. Es fielen Anträge, bei dieser Position weiterzugehen. Dr. Vollmar trat den Anträgen entgegen, indem er ausführte, dass auf diese Weise die Landjägerbesoldungen höher angesetzt würden als die Lehrergehälter, und das gehe nicht an. Diese Worte dürfen uns eine Garantie dafür sein, dass man an massgebender Stelle unsere jetzigen Besoldungen als nicht zu hohe ansieht. Die neuen Besoldungsdekrete für das Staatspersonal bedeuten übrigens keinen Lohnabbau im eigentlichen Sinne des Wortes; das Personal bleibt im grossen und ganzen auf dem Status quo (Besoldung plus Teuerungszulagen) stehen; es überschreitet ihn da und dort sogar noch etwas. Unter diesen Umständen dürfte man auch die Lehrerschaft so gut wie das Staatspersonal für die Jahre 1922 und 1923 wenigstens in Ruhe lassen. Die Leitung des B. L. V. wird selbstverständlich die Besoldungsangelegenheit stets scharf im Auge behalten.

O. G.

VERSCHIEDENES

Patentprüfungen 1922. Die Prüfungen, die letzten Montag mit der Fachprüfung in Französisch ihren Abschluss fanden, haben der bernischen Schule 98 neue Lehrkräfte zugeführt, 48 Lehrer und 50 Lehrerinnen. Sie haben sich ordnungsgemäss abgewickelt, einzelnen Bewerbern mehr oder weniger Schürfungen hinterlassend. Nach der angestrengten Wochenarbeit vereinigten sich die aus dem ganzen Bernerlande zusammengekommenen Experten, um in zwangloser Weise über ihre gemachten Erfahrungen und Beobachtungen und andere kantonale Schulfragen sich gegenseitig auszusprechen.

Künstlerische Heftumschläge. In frühern Nummern des Berner Schulblattes wurden wir mit dem Gedanken und Bedürfnis, künstlerisch ausgestattete Heftumschläge einzuführen, befreundet. Die Polygraphische Anstalt Laupen legt nun dem heutigen Schulblatt einen Probeumschlag bei, Hodlers Murtenschlacht. Eine dreigliedrige Kommission hat seinerzeit über die Einführung solcher Heftumschläge beraten und sie durchaus empfohlen. Ueber die bereits vorliegenden Entwürfe hat sie sich allerdings nur auf das „Schloss Laupen“ in seiner prächtigen organischen Geschlossenheit ge-

einigt (siehe Inserat im Schulblatt vom 1. April). Vielen Knaben will vielleicht diese Murtenschlacht besser gefallen, weil Handlung darin ist und die Phantasie zu schaffen bekommt (oder weil wir sie *dafür* erzogen haben?). Aber sollen gerade wir in der Schule dieses grobschlachte, brutale Kraftideal von Stechen und Hauen und Besiegen immer neu warm halten, etwa für den nächsten Krieg? Es tun's ja der Militarismus und die Nichtabrüstungskonferenzen genügend, ausdauernd — und auf unsere Kosten. Wir aber, wir wollen *diesem* egoistischen, menschenunwürdigen Kraft-, Mut-, Tapferkeits- und Kühnheitsideal endlich das namentlich die Knaben Bestechende nehmen. Wir wollen dafür Willen und Gefühl und Phantasie entzünden, gerade in Geschichte und Kunst, für *die* Kraft und *den* Mut, die sich ausleben im positiv Schöpferischen, im Gesund-Sozialen, in Erfindungen, Unternehmungen, Erforschungen, in der Kunst, in der Technik, in einfacher, rastloser Alltagsarbeit, in sozialen Umwälzungen etc. Wir wünschen daher geschichtliche Bilder nur mit menschlich schönem, edlem Inhalt. Massengräber, Krüppel, Elend, Verrohung, Zerstörung, Hass, Armut, Arbeits- und Hoffnungslosigkeit, Chaos hätten wir ja jetzt einstweilen genug und auf lange, dank der kriegerischen Heldenhaftigkeit. Und unsern lieben Hodler verehren wir doch nur deshalb so stark, weil wir bei ihm für unsere Kultur auch dienlichere, unsterblichere Bilder leihen können, gottlob. Ein anderer Entwurf der Polygraphischen Anstalt, ein „Niklaus von der Flüh", ist übrigens, wenn auch nicht einwandfrei, künstlerisch inspirierter, wie da die würdige Gestalt, die Gebärde voll inneres menschliches Gleichgewicht, aus dem lichten Grunde schreitet und die zornigen, entzweiten Kerle auseinanderbringt, um sie durch die Kraft seines Friedens neu zu vereinigen. Und wenn Sie jetzt ungeduldig fragen: Warum so viel Worte wegen eines Bildchens, so führen Sie mich gerade zur tiefern Begründung des Wertes eines guten künstlerischen Heftumschlages. Das Kind ist schönheitsdurstig, kunsthungrig. Alles, was es, namentlich in jungen Jahren, sieht, konsumiert es förmlich, nimmt es tief hinein in Seele und Geist. Diese aber sind seine Organe bildenden, bauenden Kräfte, die Wachstumskräfte, so dass das, was wir dem jungen Schüler geben, bis in seinen Leib hinein wirkt. Und was wir in das Kind hineinlegen, lebt es später doch wieder aus in den gesamten sozialen Organismus. Sorgen wir in der Schule auch dafür, dass es dort weniger rumoren muss. Andere edle, anfeuernde Impulse sind wir dem Kind schuldig, die sozial-gesund, fruchtbringend in die gestaltenden Kräfte seines Wesens einströmen.

Die genannte Kommission hat auch angeregt, für die untern Stufen Märchenstoffe zu verwenden, da das Kind die Umwelt und Natur persönlich, geistig belebt, handelnd mit sich verbunden haben will. Und statt der Kartenskizzen wünschen wir nochmals etwas Schönes, vielleicht eine reizende Silhouette, Landschaft oder Figuren, etwa wie die Dieffenbachschen (woraus das Kind die reine Linienschönheit, Grazie und Kraft seines Körpers ganz unvermerkt empfinden würde) oder ähnliches. Und wie würden diese Mädel und Jungen entzückt ein gutes farbiges Bild (Drei- oder Vierfarbendruck) in sich hineinsaugen, von Kreidolf vielleicht. Die Polygraphische Anstalt Laupen hat sehr verdienstvoll jetzt den ersten Anstoss gegeben. Sie wird uns gewiss wenigstens mit noch mehr guten schwarzen Bildern an die Hand gehen, bevor andere Konkurrenzanstalten die Aufgabe von selbst aufgreifen. Wir billigen sehr, dass sie jedem Schulblattleser einmal einen Umschlag zustellt, damit man sich überzeugen kann, wie das aussieht und wirkt, und wenn wir sonst gerade diesen Hodler nicht wollen, die Wirkung und Ausgestaltung sieht man ja doch daran. Auch Bilder aus dem Tierleben böten Bewegung, Handlung, fesselten das Kind. Wenn genügend guter, gesunder Stoff geboten wird, kann sich fraglos sofort die gesamte Lehrerschaft für solche Heftumschläge erwärmen und wird sie verlangen. *C. B.*

Anmerkung der Redaktion. Da das Polygraphische Institut ursprünglich mitgeteilt hatte, der ganzen Auflage des Schulblattes denselben Heftumschlag mit der Murtenschlacht beizulegen, so bezieht sich der vorstehende Artikel zur Hauptsache auf diesen. Erst in der letzten Minute erhielten wir nun vier verschiedene Umschläge (Schloss Laupen, Murtenschlacht, Niklaus von der Flüh, Rheinhafen in Basel), die auf die Auflage verteilt wurden.

Die **Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform** veranstaltete Mittwoch den 5. April einen Besuch der städtischen Anlagen des Elektrizitätswerkes der Stadt Bern.

Herr Betriebsingenieur Jäcklin war so freundlich, die Führung zu übernehmen. Er verstand es, auch dem Fernerstehenden einen guten Einblick in das weitläufige Getriebe der Elektrizitätsversorgung einer modernen Grossstadt zu vermitteln. Der Anfang wurde mit der Besichtigung der Verteilungs- und Gleichstromanlage der Monbijouzentrale gemacht. Hier erregten das lebhafteste Interesse die Quecksilberdampfgleichrichter, welche den im Felsenauwerk erzeugten Wechselstrom in Gleichstrom zum Betrieb der städtischen Strassenbahnen umformen. Die Gleichrichtergruppe wurde als erste derartige Anlage von Brown, Boveri & Cie. erstellt und steht seit mehr als drei Jahren ohne Störung im Betrieb. Ein gemütlicher Bummel durch das nachwinterliche Schneegestöber führte uns hierauf nach der Dampfzentrale Marzili und zum Schluss in die Gleichstromzentrale Matte, wo gerade grössere Bauarbeiten vorgenommen werden. Auch hier geht die Leitung unseres Elektrizitätswerkes initiativ vor, indem ein ganz neuer Turbinentyp, eine sogenannte Propellerturbine von Bell & Cie. in Kriens, eingebaut wird. Hoffentlich bewährt sich diese Neuerung ebenso gut wie die Gleichrichteranlage im Monbijou. Der Berichterstatter glaubt im Namen aller Teilnehmer zu handeln, wenn er der Leitung unserer Vereinigung für die Veranstaltung und Herrn Jäcklin für die höchst an-

regende Durchführung der Exkursion den wärmsten Dank ausspricht. Dr. *S.*

Erholungs- und Wanderstationen. *Eine Erwiderung.* In der Mitteilung über die neue Ausweiskarte des S. L. V. in der letzten Nummer des Schulblattes weist ein Kollege entrüstet darauf hin, dass die Vergünstigung für den Museumsbesuch im Schloss Thun nicht mehr zugestanden wurde. Der Einsender glaubt und wünscht nun, dieser Verlust werde zur Folge haben, dass Thun in Zukunft von der Lehrerschaft bei Reisen gemieden, d. h. nur als Durchgangsstation behandelt werde und dass die Propaganda für diesen Platz im Reisebüchlein gekürzt werden müsse. Also ganz Thun soll jetzt wegen des Vorgehens der Museumskommission gestraft werden, wenigstens scheint es dem Wortlaut nach so zu sein. Als Thuner Bürger, jedoch nicht etwa Mitglied dieser Kommission, muss ich den Schreiber doch ersuchen, mit dieser Stimmungsmacherei etwas vorsichtiger zu sein. Erstens könnten solche „Drohungen" für unsere andern Vergünstigungen nachteilig werden. Wir können auf solche Weise niemand zwingen, uns solche dauernd zu gewähren. Zweitens glaube ich, würde das Reisebüchlein an Wert verlieren, wenn es einen schönen Ausflugsort nur so lange anpreist, als wir dort einen kleinen materiellen Vorteil erhaschen können.

Nun die Hauptsache! Als eifriger Besucher des Schlossmuseums bedaure ich persönlich den Wegfall der Vergünstigung natürlich ebenfalls. Ist aber dieser Verlust wirklich so empfindlich und folgenschwer, wie es nach den Ansichten von Herrn W. den Anschein hat? Nach meinen Erkundigungen kann ich folgende Angaben machen: Eintritt pro Person 60 Rp., an Sonntagen und für Kinder 30 Rp. Für Schulen und Vereine 10 Rp. pro Person, im Maximum Fr. 2. 40, also hier keine Aenderung gegen früher! Also einen kleinen Nachteil haben jetzt nur die Lehrer als Einzelbesucher, indem sie 60 resp. 30 Rp. für den Eintritt opfern müssen. Deren Zahl ist aber gering; die meisten Lehrer, welche letzten Sommer das Schloss besuchten, kamen mit ihren Schulklassen. Diese kleine Benachteiligung der Lehrerschaft wird auf die Besucherzahl keinen so grossen Einfluss bewirken können, wie der Einsender prophezeit. Einen finanziellen Gewinn hat übrigens kein Mensch davon, denn die Eintrittsgelder werden nur zur Erweiterung der historischen Sammlung verwendet. Die Einnahmen während der letzten Jahre waren nur spärlich, daher ist der Beschluss der Kommission eher zu verstehen.

Zu erwähnen ist auch, dass die Besuchszeit im Museum nur auf einige Sommermonate beschränkt ist, dagegen kann man im Grand Cinema in Thun, welcher vorzügliche Vorführungen bringt, die Begünstigung alle Tage benützen; dasselbe gilt im Sommer für den Kursaal.

Es ist besser, wir suchen Ermässigungen bei Bahnen und Sehenswürdigkeiten zu behalten und zu gewinnen, welche uns wirklich grössere finanzielle Ersparnisse bieten, als sich wegen eines kleinen Verlustes allzu sehr verstimmen zu lassen.

E. L.

Lebenskosten (Index). Nach den Berechnungen des V. S. K. in Basel betrugen die Lebenskosten in zwölf Schweizerstädten im Mittel: Am 1. Februar 1922 Fr. 1912. 80 = Teuerung 79,3 % = Kaufkraft des Frankens 55,7 Rp., am 1. März 1922 Fr. 1884. 64 = Teuerung 76,6 % = Kaufkraft des Frankens 56,5 Rp. *Dr. R.*

La vie à l'école.

Un article enthousiaste d'un jeune maître menace de provoquer un grand débat dans „L'Ecole Bernoise". Après un groupe d'instituteurs scandalisés de l'audace de leur collègue, un professeur d'école normale juge bon d'intervenir. De grands mots ont été déjà prononcés — initiative enfantine, école active d'une part, plan d'étude, autorités, nécessités pédagogiques de l'autre. Si des personnalités n'étaient pas mises en cause, on pourrait espérer un débat profitable, une discussion féconde entre partisans de l'ancienne et de la nouvelle école. Ne serait-il pas temps encore de s'arrêter sur la voie stérile des attaques personnelles et d'engager résolument le combat pour l'orientation décisive de l'école jurassienne?

Je m'explique. Deux beaux ouvrages pédagogiques sont en ce moment sur ma table, deux nouveautés que j'ai parcourues d'un trait et que je relis à temps perdu: „Le développement de l'enfant" par Mlle Descœudres, et l'„Ecole active" de M. le Dr Ferrière. Deux livres? Plutôt un magnifique exposé, en trois volumes, de l'effort moderne pour la libération de l'enfant et la réforme scolaire; après ces publications, celles des Claparède, des Fœrster, des Bovet, des Duvillard, et de tant d'autres, au moment précis où la „Ligue internationale pour l'Education nouvelle" publie en trois langues une revue riche en promesses — et plus riche encore en faits réjouissants, alors que les „Compagnons", les membres du „Bund entschiedener Schulreformer", et avec eux tous les instituteurs du monde entier travaillent à vivifier l'école, l'école insuffisante d'hier, l'école hésitante d'aujourd'hui, les querelles de clocher sont indignes de nous!

Il est pour le moins étrange que „L'Ecole Bernoise" soit restée éloignée, jusqu'ici, de ce débat universel. Pur hasard, d'ailleurs; notre jeune organe a tant à faire, qu'il agit sagement en sériant les questions. Mais le moment est venu de s'entendre. Ce sera facile dans un pays où le corps enseignant, toujours modeste, a su réaliser d'importantes réformes sans bruit, sans en tirer vanité: il suffirait, pour s'en rendre compte, de pénétrer dans nos écoles d'application dans telles de nos classes citadines ou campagnardes, de sui-

vre nos élèves dans leurs courses d'études, leurs leçons en plein air, d'assister à certaines leçons de français, de calcul, d'histoire, de sciences, de gymnastique, etc. Que d'expériences, partout, brillamment réussies, ou qui n'ont échoué que par une insuffisance de documentation! Il est regrettable que tant d'efforts restent ignorés. Notre organe serait incomplet s'il ne devenait l'intermédiaire, la tribune libre où les essais de chacun de nous seront exposés et discutés, où les principes des maîtres étrangers seront publiés; „L'Ecole Bernoise" doit être la source qui entretiendra la vie à l'école.

Nous voilà bien loin de la querelle sur l'enseignement des sciences à l'école normale! Il faut y revenir. Notre collègue Häsler a raison de critiquer nos méthodes surannées. M. Bourquin signale avec raison les difficultés d'application des nouvelles méthodes. Est-il besoin de se combattre pour si peu? Sans vouloir mettre le déterminisme partout, on pourrait dire que partisans et adversaires de l'école active, quand ils se heurtent, sont des victimes de l'ancien régime. Nous ne condamnons personne. Nous déplorons que des générations aient pâti sous la férule des magisters. Malgré les plaidoyers de Rousseau, en dépit des innovations de Pestalozzi, l'école jurassienne est restée imbue du principe d'autorité. Nous réprimons l'élan vital de l'enfant — nous lui inculquons en conscience nos connaissances et nos principes, dont il n'a que faire; il a droit à la vie, à la liberté, et il n'en abusera pas. les expériences faites un peu partout en font foi. Nous tuons dans l'œuf les caractères de la société future. Nous faisons du mal, et nous avons le désir de faire beaucoup de bien, nous nous donnons corps et âme à notre sacerdoce — mais nous manquons d'expériences, nos connaissances sont insuffisantes. Il faut dire aussi que les autorités et les familles soutiennent bien mal nos efforts.

Se figure-t-on l'état d'un maître qui se rend compte des lacunes de son enseignement, qui cherche, tâtonne et succombe, se cantonne, lassé, dans la pédagogie traditionnelle prescrite par les règlements et seule comprise par le peuple? Cette tragédie se répète souvent et partout. Il faudrait grouper et faire triompher tous ces isolés impuissants. . . . .

Que faudrait-il faire?

Nous avons le journal. Utilisons-le plus activement. Instituteurs mes frères, faisons-nous part de nos pensées, de nos tentatives; éclairons-nous mutuellement. Ne craignons pas la critique, mais évitons les vaines disputes personnelles!

Il nous faudrait une association pour les réformes scolaires, dans le genre de „l'Education nouvelle" en France, une société Rousseau par exemple, qui ferait triompher enfin les principes tant ânonnés et si peu observés, du grand maître. L'organisation officielle de l'école est si puissante qu'on ne l'ébranlera pas sans la secouer rudement. Ce ne peut être l'œuvre d'un seul.

Il faut des bonnes volontés agissantes. Elles se trouveront.

L'auteur de ces lignes garde momentanément l'anonymat, pour ne pas jeter un nouvel élément personnel dans le débat. Cet appel, si vous le voulez bien, sera le nôtre à tous, instituteurs en quête d'une organisation scolaire vivante et vivifiante! Sans dénigrer l'école actuelle, nous pourrions répéter mot à mot cette déclaration d'une Allemande („Ecole active", page 388): „Hier au temps de l'utilitarisme, l'école, établissement voué à l'enseignement a rempli son but en usant de méthodes extrêmement perfectionnées et raffinées, méthodes qui ont menacé d'objectiver et de mécaniser tout ce qu'il y avait en nous d'humain. Aujourd'hui, les malheurs endurés nous ont appris que nous ne pouvions restaurer nos énergies spirituelles et matérielles qu'en libérant les forces créatrices qui sont en nous et dans la jeunesse. Notre devoir est de faire en sorte que cette libération soit possible."

Le débat s'est ouvert dans „L'Ecole Bernoise" entre hier et demain. Alimentons la flamme sacrée de la recherche loyale, de la dispute fraternelle. Nous travaillerons modestement, à notre tour, à la réforme du vieux monde.

* * *

Note de la rédaction. L'appel de notre correspondant arrive certainement à son heure et trouvera dans notre Jura un terrain tout préparé. Mais, dans son exposé, il nous permettra de relever deux affirmations auxquelles il nous est difficile de souscrire pleinement:

1° Le débat suscité par l'article de M. H. a gardé un ton de sérieuse objectivité qui doit être la règle de notre maison. Certes, de chaque côté, des personnalités ont été mises en jeu, mais d'une telle manière qu'aucun de nos lecteurs n'y aura vu les éléments d'une dispute mesquine indigne de notre tâche. C'était bien plutôt le choc de deux conceptions différentes, et la lumière en a lui.

2° Il n'est chez nous personne, je crois, qui, de propos délibéré, veuille se mettre au travers de la route du progrès, et s'en tenir, immuablement, à la réalité présente. Tout au plus différons-nous sur l'allure à donner à notre véhicule: ou l'application immédiate de théories encore insuffisamment connues, ou la prudente marche par laquelle, étapes sur étapes, le but est atteint sans encombre.

Mais, à part les divergences que je viens de signaler, je ne veux, pour mon compte, connaître ni d'Anciens, ni de Modernes, et vous inviter uniquement, ainsi que le fait notre ami, à collaborer joyeusement à l'édification d'une école d'où nos enfants sortiront mieux armés, plus droits, plus forts que leurs pères, pour la lutte qui mène l'humanité vers un peu plus d'idéal.

Le problème de l'éducation en Autriche.

D'un correspondant de Vienne.

Ainsi que cela semble avoir été le cas dans les autres pays, les bouleversements politiques et sociaux en Autriche ont eu pour conséquences des changements dans le domaine de l'éducation. Et l'on conclut très logiquement: si l'éducation, si l'école avaient fait ce qu'elles devaient faire, si avant la guerre elles avaient entièrement rempli leur mission, un ébranlement aussi total, une pareille méconnaissance de la réalité seraient devenus impossibles. L'aveu de nos erreurs a été payé chèrement, mais peut-être au fond, ces notions sont-elles d'une valeur inappréciable, quand elles servent à concrétiser toutes les possibilités et qu'elles ouvrent le chemin à l'avenir. Et en indiquant brièvement la différence qui sépare le passé de l'avenir, force m'est d'avouer que le but de l'éducation, s'il est encore permis d'employer ce mot, était trop limité et que nos méthodes ne tenaient que peu ou pas du tout compte du caractère de l'enfant. Notre tâche ne devra plus se confiner exclusivement à la recherche d'un but égoïste et mesquin; il faudra fournir des hommes animés d'une vie spirituelle élevée, des hommes qui s'efforcent de servir, non seulement eux-mêmes, mais toute l'humanité et résolus à déployer leur activité dans ce sens. Une amélioration durable des conditions de la vie européenne n'est possible que par ce moyen. C'est l'idée qui doit s'imposer partout et qui compte, malheureusement, encore partout, beaucoup trop d'adversaires.

* * *

Pendant la guerre, nous avons assisté au spectacle de la mise à l'arrière-plan complète de l'individu, lequel a fait place aux grandes masses, suivant aveuglément et sans tenir compte d'aucun sentiment personnel, les idées arrêtées de quelques-uns. Aujourd'hui, partout, et à l'école aussi, l'individualisme occupe le premier rang. Une autre caractéristique se fait jour: l'intuition. Plus d'accumulation illimitée de connaissances, de violence du dehors, mais la synthèse, la communication d'un certain nombre de faits importants, nécessaires à la raison et à la marche de l'enseignement. J'aimerais encore signaler un troisième point: la culture de l'imagination et de la faculté de représentation. C'est de ces trois éléments: culture de l'individualisme, de l'intuition et de l'imagination que paraissent procéder, en Autriche, les recherches et les réformes en matière d'éducation.

Ces influences se font sentir surtout, et la chose est compréhensible, à l'école populaire; aux écoles moyennes elles sont moins fortes et dans les universités, qui gardent le plus l'esprit conservateur, rien ou presque n'a été changé.

Selon M. l'inspecteur scolaire Stadler, trois principes surtout sont à la base de l'école populaire. 1. L'*intuition :* Toutes les matières d'enseignement sont tirées effectivement de la vie ordinaire; par conséquent, leçons au dehors, sur la rue, dans les ateliers, les fabriques. — 2. La *concentration :* Les branches d'enseignement sont supprimées, de même l'ordre journalier. Les circonstances du moment font règle absolue. Ce n'est plus au signal de la cloche que le champ de travail se modifie, mais des mobiles psychologiques et concrets règlent la succession des diverses activités de l'école. Les résultats spécifiés par le plan d'études de la classe doivent naturellement être atteints. — 3. L'*école active :* L'école spéculative est transformée en école active. L'écolier s'assimilera les connaissances au moyen de l'intelligence, des yeux et des mains. Ce principe de travail permet de déterminer les aptitudes de l'élève et de le diriger dans le choix d'une profession. — Voilà les buts que l'on s'efforce d'atteindre dans les classes expérimentales ou de recherches dites « Versuchsklassen »; cette méthode sera ensuite peu à peu généralisée et introduite partout.

Aux écoles moyennes, il existe un mouvement pour la création d'une école moyenne unique, c'est-à-dire avec le même enseignement pour tous jusqu'à un degré d'âge qui permette de se faire une idée approximative des dispositions spéciales de l'élève. Alors seulement intervient la spécialisation (langues anciennes, langues modernes, branches réales et allemand). Dans ces dernières classes, l'étude de la langue maternelle est spécialement poussée, en faisant abstraction des langues étrangères. — Les trois principes cités plus haut: culture de l'individualisme, de l'intuition et de l'imagination, apparaissent clairement aussi au degré d'enseignement moyen, mais la lutte entre les vieilles et les nouvelles idées n'est pas encore terminée. Souhaitons que les principes éprouvés de l'ancienne école subsistent tout en s'adaptant progressivement aux idées neuves, car surtout ici, une nouvelle orientation est de grande importance, l'école moyenne ayant été habituée à gaver le cerveau de science sans songer à une préparation préalable suffisante.

Les préoccupations éducatives, auparavant si négligées, se font jour également. J'attribue une certaine importance aux écoles-cités, « Schulgemeinden », introduites dans un grand nombre d'écoles et dont la tâche est d'initier les enfants au contrôle de soi-même, au « self-government », afin qu'ils apprennent à se conduire dans la collectivité. — Une collaboration féconde des maîtres et des parents a été rendue possible par l'institution des associations de parents, « Elternvereinigungen ». Ceux-ci sont mis en relations étroites avec l'école au moyen d'échanges de vues et de conférences pédagogiques.

L'hygiène scolaire n'est pas non plus négligée. L'éducation physique prend un essor réjouissant. Les enfants sont visités par le médecin régulièrement. Des cliniques dentaires sont aussi en activité. Naturellement, le tout n'a pas encore

atteint son développement complet, mais on y travaille.

Les cours populaires organisés en Autriche en faveur du peuple lui-même donnent des résultats des plus satisfaisants, et même remarquables dans plusieurs quartiers de Vienne. Les universités populaires cherchent à rendre la science accessible aux plus larges couches de la population, au moyen d'exposés à la portée de tous.

Comme auparavant, les arts, dont le rôle en éducation n'est pas à dédaigner, sont l'objet, à Vienne, d'une faveur spéciale, et l'on vient d'organiser, à l'intention de la jeunesse et du peuple, des concerts et des représentations théâtrales d'œuvres de nos grands maîtres.

Les lignes précédentes s'appliquent surtout à Vienne, qui, du reste, entre en première ligne de compte.

Ces premiers et beaux efforts dans tous les domaines de l'éducation seront, je l'espère, poursuivis sans trêve ni repos, afin que le travail, le zèle et l'amour remplacent ce que la folie et la légèreté ont fait perdre à notre pauvre pays!

* * *

Vous avez ici une esquisse de l'état actuel de l'école en Autriche. Elle montre que l'on accorde toujours plus d'attention à la personnalité de l'enfant, tandis que le maître s'efface. Il reste le guide spirituel, le conducteur. L'élève doit apprendre à acquérir les connaissances nécessaires par lui-même; le maître n'est là que pour le diriger, lui frayer la voie. L'étude de l'âme enfantine devient de plus en plus importante. L'instituteur connaîtra à fond la nature, les habitudes et les capacités de ses élèves. La science et l'étude purement livresques doivent être remplacées à l'avenir par l'éducation véritablement subjective, la formation de l'esprit et du cœur.

Prof. *H. Hüber.*

DIVERS

L'éligibilité des fonctionnaires. L'initiative populaire demandant la reconnaissance de l'éligibilité des fonctionnaires fédéraux (C. F. F., P. T. T.) au Conseil national a réuni 57,000 signatures valables. Le Conseil fédéral en soumettant l'initiative au Parlement, renonça à formuler une proposition. Par 80 voix contre 67, à l'appel nominal, le Conseil national a décidé de recommander au peuple le rejet de l'initiative. Le Conseil des Etats a adhéré à cette décision.

Le coût de la vie. Le bureau statistique de l'U. S. C. communique: Le recul du chiffre-indice à la date du 1er mars est moins sensible qu'on n'avait attendu. Cela tient à ce que les diverses baisses annoncées n'avaient pas encore eu le temps d'agir sur les relevés statistiques du 1er mars. C'est ainsi que le chiffre du 1er mars — fr. 1884. 64 — n'est que de fr. 28. 16 inférieur à celui du 1er février (fr. 1912. 80 et fr. 2011. 09 au 1er janvier), ce qui fait un recul de 1,47 % contre 5,36 % le mois précédent. Il est à présumer par contre que le recul du 1er mars au 1er avril sera d'autant plus appréciable. Par rapport au chiffre du 1er juin 1914, le renchérissement est encore de 77 %.

PENSÉES.

Quel temps pour les curieux, que le siècle où nous vivons! Si notre époque paraît fatigante, à coup sûr elle n'est pas ennuyeuse. Les questions courent au galop. Pour employer une expression toute moderne, les questions vont en aéroplanes. *A. de Gasparin.*

La démocratie est la forme de gouvernement qui demande les plus grands efforts intellectuels de ses citoyens. Elle leur demande la pensée propre, la réflexion propre, la résolution propre, l'éducation de soi-même et le gouvernement de soi. *S. Zurlinden.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

XXIV. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

für das Rechnungsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921.

Geehrte Mitglieder!

Das verflossene Berichtsjahr, das erste volle Geschäftsjahr unter den neuen Statuten, nahm einen normalen Verlauf. Vereinzelt kommen noch immer Anfragen von Mitgliedern, an wen sie sich in Krankheits- und Stellvertretungsfällen zu wenden haben. Dies ist ein Beweis, dass auch in unserem Kreise das Wort gilt: „Gut Ding will Weile haben."

Die von der Stellvertretungskasse im abgelaufenen Geschäftsjahre ausbezahlten Beiträge an Stellvertretungskosten belaufen sich auf

XXIVe rapport annuel du Comité de la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises

pour l'exercice du 1er janvier au 31 décembre 1921.

Honorés membres,

Le dernier exercice de gestion, qui est le premier exercice annuel complet régi par les nouveaux statuts, a suivi un cours normal. Souvent encore des sociétaires nous demandent, isolément, à qui ils doivent s'adresser en cas de maladie ou de remplacement. „Chi va piano, va sano": dans nos milieux, on le voit par ce qui précède, on applique bien l'ancien adage.

Les contributions de la Caisse de remplacement aux frais de remplacement durant l'exercice écoulé ont été réparties sur 57 cas et se montent

Fr. 10,526. 75, verteilt auf 57 Stellvertretungsfälle. Der Rechnungsabschluss ist ein ziemlich günstiger. Er weist eine Vermögensvermehrung in laufender Rechnung von Fr. 2654. — auf. Das reine Vermögen der Kasse hat auf 31. Dezember letzthin Fr. 61,431. 53 betragen.

Seit dem Inkrafttreten der neuen Statuten ist die Zahl und die Dauer der Vertretungen bedeutend gestiegen. Es müsste der Berichterstattung Mangel an Objektivität vorgehalten werden, wenn verschwiegen würde, dass vorzüglich das schöne Geschlecht die Kasse stark belastet und dass der vermehrte Jahresbeitrag der Kolleginnen ihre grösseren und zahlreicheren Bezüge nicht zu decken vermag.

Bietet der Rechnungsabschluss Grund, an die Herabsetzung der Mitgliederbeiträge zu denken? Wir glauben nicht. Einige ungünstige Jahre wären imstande, die Reserven aufzuzehren. Unzweideutig sprechen die Tatsachen dafür, dass für einzelne Mitgliederkategorien die Erhöhung des Jahresbeitrages als absolute Folge der vermehrten Bezüge nicht ausbleiben kann.

Ueber das Verhältnis der Ein- und Auszahlungen der Lehrer und Lehrerinnen und der Hilfslehrkräfte in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1920 und im Berichtsjahr 1921 orientieren heute folgende Zahlen:

A. Berichtsperiode: 1. April bis Ende Dezember 1920.

	Einzahlungen Fr.	Bezüge Fr.	Saldo Fr.
Lehrer	5778. —	2315. 50	3462. 50
Lehrerinnen der Stadt Bern . .	1317. —	865. 25	451. 75
Lehrerinnen ausser der Stadt Bern .	946. —	1200. —	254. — (mehr bezogen)
Hilfslehrkräfte . .	419. 75	363. 75	56. —

B. Berichtsjahr: 1. Januar bis Ende Dezember 1921.

	Einzahlungen Fr.	Bezüge Fr.	Saldo Fr.
Lehrer	7685. 50	4082. 25	3603. 25
Lehrerinnen der Stadt Bern . .	1712. —	3796. 50	2084. 50 (mehr bezogen)
Lehrerinnen ausser der Stadt Bern .	1277. —	2195. —	918. — (mehr bezogen)
Hilfslehrkräfte . .	568. 75	453. —	115. 75

In der Bestimmung der Prämienansätze für die nächsten Jahre müssen diese Zahlen Berücksichtigung finden.

Die Entschädigung für die Stellvertretung ist durch den Regierungsrat vor zwei Jahren eindeutig festgelegt worden. Sie beträgt:

a. Pro Schultag für Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 16, an Oberabteilungen Fr. 18;

b. pro Stunde für Lehrer und Lehrerinnen an Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 3, an Oberabteilungen Fr. 4. Dauert die Lektion

à fr. 10,526. 75. L'arrêté de compte est assez favorable; il indique une augmentation de fortune de fr. 2654. —. La fortune nette de la Caisse s'élevait, au 31 décembre dernier, à la somme de fr. 61,431. 53.

Depuis la mise en vigueur des nouveaux statuts le nombre et la durée des remplacements ont considérablement augmenté. On reprocherait au présent rapport de manquer d'objectivité s'il ne révélait pas que le beau sexe excelle à grever très sensiblement la Caisse et que la cotisation annuelle plus grande des institutrices ne suffit pas à couvrir les sommes plus fortes et plus nombreuses dont elles tirent profit.

Le résultat du compte offre-t-il une occasion de songer à baisser la cotisation des membres? Nous ne le pensons pas. Il suffirait de quelques années de guigne pour absorber les réserves. D'autre part, il est certain que, pour des catégories spéciales de membres, il faudra absolument majorer la cotisation annuelle, du fait que ces catégories mettent la Caisse davantage à réquisition que les autres.

Les chiffres suivants donnent une idée des sommes versées et perçues par les instituteurs et institutrices, comme aussi par les maîtres et maîtresses auxiliaires, pendant la période allant du 1er avril au 31 décembre 1920 et l'exercice annuel 1921:

A. *Rapport de la période allant du 1er avril au 31 décembre 1920.*

	Sommes versées Fr.	Sommes perçues Fr.	Solde Fr.
Instituteurs . . .	5778. —	2315. 50	3462. 50
Institutrices de la ville de Berne .	1317. —	865. 25	451. 75
Institutrices hors de la ville de Berne	946. —	1200. —	254. — (solde passif)
Maîtres et maîtresses auxiliaires	419. 75	363. 75	56. —

B. Rapport annuel: 1er janvier au 31 décembre 1921.

	Sommes versées Fr.	Sommes perçues Fr.	Solde Fr.
Instituteurs . . .	7685. 50	4082. 25	3603. 25
Institutrices de la ville de Berne .	1712. —	3796. 50	2084. 50 (solde passif)
Institutrices hors de la ville de Berne	1277. —	2195. —	918. — (solde passif)
Maîtres et maîtresses auxiliaires	568. 75	453. —	115. 75

Ces prochaines années, il faudra tenir compte de ces chiffres, pour déterminer les normes des primes.

L'indemnité de remplacement a été, il y a deux ans, fixée définitivement par le Conseil-exécutif. Elle s'élève:

a. Par journée scolaire, à fr. 16 pour écoles secondaires et progymnases, à fr. 18 pour divisions supérieures;

40 Minuten, so sind die Ansätze entsprechend zu reduzieren.

Neu eingetreten sind im Berichtsjahr 26 Mitglieder. Da die Stellvertretung für die Lehrerschaft des Technikums Biel durch das Dekret vom 12. März 1919 über die Besoldungen der Lehrer an den kantonalen technischen Schulen neu geregelt worden ist, sind die Lehrer dieser Anstalt aus unserer Kasse ausgetreten. Auf Ende des Berichtsjahres zählte sie daher noch 636 Mitglieder.

Während der Mobilisation und des Grenzdienstes unterliessen einige Kollegen den rechtzeitigen Eintritt in die Kasse, weil ihnen die Einladung zum Beitritt wegen der damit verbundenen Nachnahme durch die Feldpost nicht zugestellt wurde. Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 30. April 1921 wurde ihnen Gelegenheit geboten, ohne Nachzahlung einzutreten, wenn sie sich innert Monatsfrist anmeldeten. Von dieser Vergünstigung machte ein einziger Kollege Gebrauch.

Durch Schreiben vom 28. Oktober letzthin ersuchte der Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins den Vorstand unserer Kasse, eine partielle Statutenrevision vorzubereiten mit der Bestimmung, dass Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an bernischen Mittelschulen künftig nur dann in die Stellvertretungskasse eintreten können, wenn sie Mitglied des Bernischen Mittellehrervereins sind. Treten sie aus dem Verein aus oder werden sie ausgeschlossen, so verlieren sie gleichzeitig ihre Mitgliedschaft in der Stellvertretungskasse. Dieses Postulat geht von der Tatsache aus, dass es Lehrer und Lehrerinnen gibt, die sich die Stellvertretungskasse zunutze ziehen, dem Mittellehrerverein aber nicht angehören wollen, um sich den bezüglichen Jahresbeitrag zu ersparen. Einem solchen Verhalten, das der Solidarität des Berufsgenossen zuwiderhandelt, muss gesteuert werden. Wer keine Opfer für den Verein bringen will, darf kein Recht auf die Benützung der sozialen Stiftungen der Lehrerschaft haben. Ist auch unsere Kasse keine Stiftung und keine Institution des Bernischen Mittellehrervereins, sondern eine Vereinigung, die auf dem Wege des freiwilligen Zusammenschlusses entstanden ist und sich unabhängig vom Bernischen Mittellehrerverein entwickelt hat, so ist doch nicht zu verkennen, dass Mittellehrerverein und Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer zusammengehören und viele gemeinsame Interessen zu wahren haben.

Nach erschöpfender Diskussion im Vorstande unserer Kasse wurde beschlossen, dem Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins mitzuteilen, wir seien bereit, auf das bezügliche Gesuch einzutreten, müssen aber als Gegenrecht verlangen, dass für Lehrer und Lehrerinnen der Eintritt in den Bernischen Mittellehrerverein von dem Eintritt in die Stellvertretungskasse abhängig gemacht wird, ausgenommen die Hilfslehrer, die Arbeitslehrerinnen und die Lehrerschaft der Schulanstalten, die eine eigene Stellvertretungskasse organisiert haben.

b. par heure, à fr. 3 pour instituteurs et institutrices aux écoles secondaires et progymnases, à fr. 4 aux divisions supérieures. Pour les leçons de 40 minutes, les normes sont en rapport avec la durée et par conséquent réduites.

Dans le courant de l'exercice, nous avons reçu 26 nouveaux membres. Etant donné que le remplacement du personnel enseignant au Technicum de Bienne a été réglementé à nouveau par le décret du 12 mars 1919 relatif au traitement des professeurs d'écoles techniques cantonales, les maîtres de l'établissement susnommé ne font plus partie de notre Caisse. C'est pour cette raison que celle-ci comptait encore 636 membres, à la fin de l'exercice annuel.

Durant la mobilisation et le service frontalier, quelques collègues avaient négligé de se faire recevoir à temps comme membre de la Caisse, parce que l'invitation à l'admission ne leur avait pas été présentée par la poste de campagne, et qu'elle avait revêtu la forme d'un remboursement.

Par une décision de l'assemblée générale du 30 avril 1921, on leur fournit l'occasion de les recevoir sans exiger de versement supplémentaire, s'ils s'annonçaient dans l'espace d'un mois. Un seul collègue profita de cette faveur.

En date du 28 octobre dernier, le comité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes pria le comité de notre Caisse de préparer la revision partielle des statuts, avec la disposition suivante: les maîtres principaux et maîtresses principales aux écoles moyennes bernoises ne pourront, à l'avenir, faire partie de la Caisse de remplacement que s'ils sont membres de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. S'ils quittent la Société ou qu'ils en soient exclus, ils perdent en même temps leur qualité de membre de la Caisse de remplacement. Ce postulat résulte du fait qu'il y a des instituteurs et institutrices qui profitent de la Caisse de remplacement sans vouloir se rattacher à la Société des Maîtres aux écoles moyennes, pour esquiver la cotisation annuelle y relative. Il importe de faire face à une pareille attitude qui contrevient à la solidarité de notre association. Il n'est pas admissible que celui qui n'apporte aucun sacrifice à la Société puisse profiter des institutions sociales du corps enseignant. Bien que notre Caisse ne soit ni une fondation ni une institution de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, mais, au contraire une association qui a pris naissance par voie de réunion libre et qui s'est développée d'une manière indépendante sans le secours de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, il n'en est pas moins vrai que la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes et la Caisse de remplacement des Maîtres bernois aux écoles moyennes vont ensemble et ont à sauvegarder bon nombre d'intérêts communs.

Après une discussion épuisante, il a été décidé, au sein du comité de notre Caisse, de faire savoir au comité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes que nous étions prêts à exa-

Auf Grund dieser Mitteilung wurden die Verhandlungen mit dem Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins weitergeführt, haben aber bis heute noch kein definitives Resultat gezeitigt.

Im Berichtsjahr wurden vier Vorstandssitzungen abgehalten. Sie dienten insbesondere der Erledigung der laufenden Geschäfte, der Gewinnung neuer Mitglieder und der Diskussion der Frage einer teilweisen Statutenänderung. Nicht verschwiegen soll hier werden, dass die Arbeit des Vorstandes durch die neuen Statuten bedeutend reduziert wurde.

Nach dem in den Statuten vorgesehenen Wechsel trat auf Ende des Geschäftsjahres 1920 aus der Kontrollstelle aus Herr K. W. *Ständer*, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten. Für die unserer Kasse treu geleisteten Dienste sprechen wir ihm den wärmsten Dank aus. Als neuer Revisor rückte vor der bisherige Ersatzmann, Herr Fritz *Iff*, Lehrer an der Knabensekundarschule II in Bern. Herr Emil *Käser*, Sekundarlehrer in Wichtrach, konnte als neuer Ersatzmann gewonnen werden.

Ueber die Tätigkeit der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer in den letzten fünf Jahren geben die folgenden Zahlen ein deutliches Bild:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen Fr.
1917/18	45	6,967.65
1918/19	96	24,251.—
1919/20	95	18,545.30
1. April bis 31. Dez. 1920	40	4,744.50
1921	57	10,526.75

Diesen Angaben ist beizufügen, dass in den ersten drei genannten Geschäftsjahren die Kasse 90 % der Stellvertretungskosten ausbezahlt hatte, in den letzten beiden Perioden nach den neuen Statuten nur 25 %, da der Staat für 50 % aufkam und die übrigen 25 % von den Gemeinden getragen wurden.

Geehrte Mitglieder, das neue Geschäftsjahr der Stellvertretungskasse tritt kein überreiches Erbe an. Die Influenza, die kurz vor Neujahr wieder auftauchte und deren Keime gar leicht in das Schulzimmer getragen werden, sie hat in Stadt und Land auch bei manchen Mitgliedern unserer Kasse ihre Visitenkarte abgegeben. Die wirtschaftliche Notlage, die durch den Krieg geschaffen wurde und sich durch den Frieden nicht vermindert, im Gegenteil, sich auf verschiedenen Gebieten verschärft hat, sie trifft viele von uns in ganz empfindlicher Weise. Wenn je, gilt namentlich heute auch in unseren Reihen das Wort: „Einigkeit macht stark."

Auszug aus der Jahresrechnung 1921.

	Fr.	Fr.
Jahresprämien und Eintrittsgelder	11,503.25	
Zinsen	2,839.85	
		14,343.10
Stellvertretungskosten .	10,526.75	
Verwaltungskosten . .	1,162.35	
		11,689.10
Vermögensvermehrung		2,654.—

miner la requête en question, mais que nous devions exiger, comme droit de compensation, que l'admission des instituteurs et institutrices à la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes fût rendue dépendante de l'admission à la Caisse de remplacement et que fussent exceptés les maîtres auxiliaires, les maîtresses de couture et le corps enseignant des établissements scolaires ayant organisé une caisse de remplacement pour eux-mêmes.

Basés sur cette communication, les pourparlers avec le comité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes furent poursuivis sans aboutir, toutefois, à un résultat définitif.

Quatre séances de comité ont été tenues durant l'année; elles ont particulièrement servi à la liquidation des affaires courantes, à l'acquisition de nouveaux membres et à la discussion de la question concernant la revision partielle des statuts. Nous tenons à rappeler ici que le travail du comité a été considérablement réduit par les nouveaux statuts.

Suivant le système de rotation prévu par ceux-ci, Monsieur K. W. *Ständer*, maître secondaire à Grosshöchstetten, s'est à la clôture de l'exercice annuel de 1920, démis de ses fonctions de vérificateur. Nous lui adressons nos chaleureux remerciements pour les fidèles services qu'il a rendus à notre Caisse. C'est Monsieur Fritz *Iff*, maître à l'école secondaire des garçons II à Berne, et jusqu'ici membre suppléant, que le poste vacant revient. Monsieur Emile *Käser*, maître secondaire à Wichtrach, a bien voulu accepter de repourvoir la place de nouveau suppléant.

Les chiffres suivants jettent une pleine lumière sur l'activité de la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises pendant ces cinq dernières années:

Exercice annuel	Nombre des cas de remplacement	Versements effectués Fr.
1917/18	45	6,967.65
1918/19	96	24,251.—
1919/20	95	18,545.30
Du 1er avril au 31 déc. 1920	40	4,744.50
1921	57	10,526.75

A ces données il faut ajouter que pendant les trois premiers exercices susnommés, la Caisse avait payé le 90 % des frais de remplacement; pendant les deux dernières périodes, suivant les nouveaux statuts, le 25 % seulement, étant donné que l'Etat prend à sa charge le 50 % et que les communes supportent le restant, soit le 25 %.

Mesdames et Messieurs, honorés membres, le nouvel exercice de la Caisse de remplacement ne commence pas sa gestion avec un riche héritage. La grippe, qui peu avant le Nouvel-an s'est mise à sévir, apportant son virus dans les salles d'école, a déposé sa carte de visite, à la ville et à la campagne, chez plus d'un membre de notre Caisse. La crise économique, conséquence de la guerre, n'a fait que s'aggraver, malgré la paix, dans de nombreuses branches de l'activité hu-

Vermögensbestand.

Aktiva.	Kasse	165.18	
	Banken . . .	14,000.—	
	Wertschriften .	47,500.—	
			61,665.18
Passiva.	Vorbezogene Zinsen . . .		233.65
Vermögen auf 31. Dezember 1921 .			61,431.53
Vermögen auf 1. Januar 1921 . .			58,777.53
	Vermögensvermehrung		2,654.—

Zusammensetzung des gegenwärtigen Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen,* Handelslehrer, Bern.
Kassier: *E. Zimmermann,* Handelslehrer, Bern.
Sekretär: Dr. *G. Aebersold,* Seminarlehrer, Bern.
Uebrige Mitglieder: *J. Lüdi,* Sekundarlehrer, Münsingen; *K. Schneider,* Sekundarlehrer, Langenthal.
Rechnungsrevisoren: *E. Krebs,* Sekundarlehrer, Aarberg; *F. Iff,* Sekundarlehrer, Bern.
Ersatzmänner: *A. Münch,* Progymnasiallehrer, Thun; *E. Käser,* Sekundarlehrer, Wichtrach.

Hauptversammlung

Samstag den 22. April 1922, nachmittags 3¼ Uhr, **im Bürgerhaus, in Bern.**

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung.
3. Bestimmung der Mitgliederbeiträge.
4. Statutenrevision.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 25. März 1922.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer,

Der Präsident: **J. v. Grünigen.** *Der Sekretär:* Dr. **G. Aebersold.** *Der Kassier:* **E. Zimmermann.**

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Das Bureau bleibt am Ostersamstag (15. April) und am Ostermontag (17. April) im Einverständnis mit dem Kantonalvorstand geschlossen.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Le bureau sera, d'entente avec le Comité cantonal, fermé les samedi et lundi de Pâques, 15 et 17 avril.

---

maine, et a frappé plusieurs des nôtres d'une manière très sensible. Aujourd'hui, plus que jamais, le proverbe: „l'union fait la force" devrait trouver son application dans nos milieux!

Extrait du compte annuel 1921.

	Fr.	Fr.
Primes annuelles et finances d'entrée . . .	11,503.25	
Intérêts	2,839.85	
		14,343.10
Frais de remplacement .	10,526.75	
Frais d'administration .	1,162.35	
		11,689.10
Augmentation de fortune		2,654.—

Etat de la fortune.

Actif:	Caisse	165.18	
	Banques . . .	14,000.—	
	Valeurs . . .	47,500.—	
			61,665.18
Passif:	Intérêts retirés d'avance .		233.65
Fortune au 31 décembre 1921 . .			61,431.53
Fortune au 1er janvier 1921 . . .			58,777.53
	Augmentation de fortune		2,654.—

Composition du comité actuel:

Président: *J. v. Grünigen,* maître à l'Ecole de commerce de Berne.
Caissier: *E. Zimmermann,* maître à l'Ecole de commerce de Berne.
Secrétaire: Dr *G. Aebersold,* maître à l'Ecole normale, Berne.
Autres membres: *J. Lüdi,* maître secondaire à Münsingen; *K. Schneider,* maître secondaire à Langenthal.
Reviseurs de comptes: *E. Krebs,* maître secondaire à Aarberg; *F. Iff,* maître secondaire à Berne.
Suppléants: *A. Münch,* maître au Progymnase de Thoune; *E. Käser,* maître secondaire à Wichtrach.

Assemblée générale

Samedi, le 22 avril 1922, à 3¼ h. de l'après-midi, **au Bürgerhaus, Berne.**

Tractanda:

1° Rapport annuel.
2° Ratification du compte annuel.
3° Fixer la cotisation des membres.
4° Revision des statuts.
5° Nominations.
6° Divers et imprévu.

Les membres de la Caisse de remplacement sont invités cordialement à assister à cette assemblée.

Berne, le 25 mars 1922.

Au nom du Comité de la Caisse de remplacement des Maîtres bernois aux écoles moyennes,

Le président: **J. v. Grünigen.** *Le secrétaire:* Dr **G. Aebersold.** *Le caissier:* **E. Zimmermann.**

Urabstimmung über die Statuten des Bernischen Lehrervereins.

Votation générale concernant les statuts du B. L. V.

Sektionen — *Sections*	Mitgliederzahl *Nombre des membres*	Ausgeteilte Stimmzettel *Bulletins de vote distribués*		Eingegangene Stimmzettel *Bulletins de vote rentrés*		Leere Stimmzettel *Bulletins de vote blancs*		Ungültige Stimmzettel *Bulletins de vote invalables*		Gültige Stimmzettel *Bulletins de vote valables*		Es stimmten mit **Ja** *Ont voté oui*		Es stimmten mit **Nein** *Ont voté non*	
		Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires	Statuten Statuts	Übergangsbestimmungen Dispositions transitoires
Aarberg	109	47	47	47	47	3	4	1	—	43	43	41	43	2	—
Aarwangen	146	91	90	91	90	2	2	—	2	89	86	79	81	10	5
Bern-Stadt	527	524	524	261	261	20	21	—	—	241	240	197	201	44	39
Bern-Land	137	59	60	59	60	3	—	—	—	56	60	53	60	3	—
Büren	61	37	37	37	37	—	—	—	—	37	37	37	37	—	—
Burgdorf	178	106	106	106	106	7	8	—	—	99	98	96	95	3	3
Biel	149	42	39	42	39	—	1	—	—	42	38	39	38	3	—
Bienne	75	48	48	48	48	1	1	—	—	47	47	47	47	—	—
Courtelary	138	79	79	79	79	—	—	—	—	79	79	79	79	—	—
Delémont	94	17	17	17	17	—	—	—	—	17	17	12	17	5	—
Erlach	43	27	27	27	27	1	1	—	—	26	26	26	26	—	—
Franche-Montagnes	55	25	25	25	25	—	—	—	—	25	25	25	25	—	—
Fraubrunnen	87	65	64	65	64	4	3	—	—	61	61	56	56	5	5
Frutigen	66	66	66	62	62	3	6	—	—	59	56	52	50	7	6
Herzogenbuchsee	43	34	34	34	34	1	2	—	—	33	32	30	32	3	—
Interlaken	150	78	78	78	78	—	—	—	—	78	78	75	77	3	1
Konolfingen	147	61	61	61	61	3	5	—	—	58	56	51	52	7	4
Laufen	42	39	39	39	39	—	—	—	—	39	39	39	37	—	2
Laupen	46	37	37	37	37	2	2	—	—	35	35	34	35	1	—
Moutier	128	121	121	64	64	—	—	—	—	64	64	62	62	2	2
Neuveville	24	11	11	11	11	—	—	—	—	11	11	11	11	—	—
Nidau	77	57	57	57	57	1	1	—	—	56	56	51	55	5	1
Niedersimmental	60	37	37	37	37	—	—	1	—	36	37	36	36	—	1
Oberemmental	134	127	127	73	73	1	1	—	—	72	72	70	70	2	2
Oberhasli	34	19	19	19	19	—	1	—	—	19	18	18	18	1	—
Obersimmental	43	26	26	26	26	—	—	—	—	26	26	24	24	2	2
Porrentruy	131	69	69	69	69	2	6	—	—	67	63	66	62	1	1
Saanen	23	14	14	14	14	—	1	—	—	14	13	14	13	—	—
Schwarzenburg	56	38	38	38	38	1	1	—	—	37	37	36	36	1	1
Seftigen	98	59	59	59	59	—	—	—	—	59	59	57	59	2	—
Thun	229	153	153	153	153	2	5	—	—	151	148	149	145	2	3
Trachselwald	125	55	56	55	54	2	3	—	—	53	51	51	51	2	—
Wangen	46	28	28	28	28	—	—	—	—	28	28	28	28	—	—
	3501	2296	2294	1918	1913	59	75	2	2	1857	1836	1741	1758	116	78

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Professor Dr. *Paul Häberlin:* **Kinderfehler als Hemmungen des Lebens.** 277 Seiten. Verlag Kober, Basel. In Leinen geb. Fr. 8. —.

Wo die Psychanalyse vom medizinischen Standpunkte aus wertend von „Gesund", „Krankhaft" oder „Krank" redet, da unterscheidet der Verfasser, der unter Lehrern durch seine Werke „*Das Ziel der Erziehung*" und „*Wege und Irrwege der Erziehung*" bestens bekannt geworden ist, unter dem Gesichtswinkel des Ethikers „Gut" und „Böse" (die „Schuld"). Das Böse findet seinen Ursprung in übermässigen Ansprüchen des Ich- und vor allem des Liebestriebes. Am Anfang des Buches werden wir eingeführt in die Psychologie des *Schreihalses, Lutschers* (Federnhalterkauer, Raucher, Schlecker) und in den *Zank der Geschwister.* Der Verfasser hütet sich dabei, die Lustgewinnung der von diesen Uebeln Befallenen als „sexuell" zu bezeichnen. Er hat sich wohl die bösen Verdrehungen, die sich die Freudianer bieten lassen mussten, ersparen wollen. Er unterscheidet zwischen „sexuell" und „erotisch" und erweitert den Begriff der Sexualität nicht in dem konsequenten Sinne, wie es Sigmund Freud in seinen „*Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*" tat, indem er als „sexuell" nur das bezeichnet, was Freud „genital" nennt. Dabei wirkt es allerdings verwirrend, wenn Häberlin den Fetischisten, den Homosexuellen im „asexuell-autistischen Sinne", den Narzissisten als sexuell Invertierte taxiert, indem diese doch die (genitale) Sexualität verdrängt haben. — Die besten und tiefsten Kapitel des Werkes handeln über die *Angst, Aengstlich-*

keit, die *Wirkungen der Schuld*, während die Ausführungen über *Sexualfehler*, *Lüge* und *Betrug* mehr skizzenhaft gehalten sind. Zu seinen Untersuchungen hat der Autor sich reichlich der Technik, wie auch der theoretischen Ergebnisse der *Psychanalyse* bedient, und auch an der Adlerschen *„Individualpsychologie"* scheint er nicht achtlos vorübergegangen zu sein. Zwar trennt ihn von beiden Richtungen seine Auffassung des *Verhältnisses von Leib und Seele*, sowie seine Betonung einer *„formalen Grundtendenz"*, eines *„formalen Willens"*. Es ist dies ein Gebilde, das dem *„Vaterkomplex"* sehr ähnlich ist und dessen Funktionen zum Teil mit dem psychanalytischen Begriffe des *Sublimierens* übereinstimmen: das Disziplinieren, Sichbegnügen und Höherrichten libidinöser Energien auf ethisch-altruistische Ziele, das Einschränken und Vergeistigen rohtriebhafter Ansprüche zum Wohle des Du, und so, indirekt, wieder zum Wohle und Nutzen des Ich, nämlich in seiner „besseren" Beziehung zur menschlichen Gesellschaft, die mit ihren Satzungen und ihrer Moral einen Teil des Vaterkomplexes (im Sinne einer überpersönlichen Autorität) ausmacht. Zu der Kritik über Freud ist zu sagen, dass man diesem wirklich originellen Forscher nicht länger vorhalten darf, er übersehe den Ich- bezw. den Selbsterhaltungstrieb, nachdem er die *„Massenpsychologie und Ichanalyse"* und den Aufsatz *„Zur Einführung in den Narzissmus"* (Psa. Jahrbuch Bd. IV) geschrieben hat. Ich finde überhaupt, es müssten Freuds Verdienste in Häberlins Buche besser gewürdigt werden, es müssten überhaupt die Verdienste einer nicht-eudämonistischen Psychanalyse betont werden, ich sage das, um mich der Terminologie des besprochenen Buches zu bedienen, aus meiner „formalen Tendenz" heraus. Dabei möchte ich allerdings die Verdienste des Werkes keineswegs schmälern. Es ist inhaltlich sehr reich und so geschrieben, dass sich auch der Nichtpsychologe ohne allzugrosse Schwierigkeiten darin zurecht finden kann. Besonders hat mir die oft wiederholte *Warnung* gefallen, *nicht überall Fehler und Gefahren zu suchen* (der Psychanalytiker würde sagen „nicht überall Krankhaftigkeiten zu suchen"), nicht überall zu grübeln und herumzuanalysieren, weil *ein psychopathalogisch Ungeschulter ohne ärztlichen Beirat schwerlich unterscheiden kann, welche Fälle ernsthafterer Anomalien der analytischen Behandlung zugänglich sind oder nicht.* Auch dürfen psychologische Einsichten über einzelne Fälle *niemals verallgemeinert* werden. Es ist aber notwendig, dass die Erzieher in die psychologischen Zusammenhänge der Eigenschaften ihrer Zöglinge eingeführt werden, damit beginnenden Fehlentwicklungen *vorgebeugt*, oder gestützt auf die Einsicht *geschulte Hilfe* gesucht werden kann.

Das Buch wird wegen seines *Ueberbaues mit einer strenggeschlossenen Weltanschauung* besonders Positivgerichteten sehr zusagen. Es ist jedoch auch solchen bestens zu empfehlen, die nicht überall mit dem Autor gehen, vielleicht gerade nicht in Bezug auf die Frage des Absoluten. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr lohnend ist, mit dem Studium der „Kinderfehler" dasjenige der „Wege und Irrwege" zu verbinden oder zu wiederholen.

Hans Zulliger.

Die literarische Vereinigung Winterthur gibt jedes Jahr unter der Leitung ihres Präsidenten, des bekannten Gotthelfforschers und Herausgebers, der rüstig fortschreitenden grossen Gesamtausgabe in 24 Bänden des Verlags von Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich, eine « Gabe » heraus in Form eines schön ausgestatteten Buches. Vor mir liegt die dritte, « **Zur Erinnerung an Dr. Theodor Reinhart** » (Ausgewählte Schriften aus seinem Nachlass), erschienen im Verlag von A. Vogel in Winterthur. Ist es schon eine Seltenheit, dass ein Grosskaufmann, wie Reinhart einer war, ausserhalb seines Geschäftes zur Feder greift, so wird das Bild noch interessanter, wenn er es in solch feiner Weise tut. Er war auch ein grosser Förderer des Bildungswesens, weshalb es gerechtfertigt erscheint, dass gerade der Lehrer am Gymnasium Winterthur, *Dr. Rudolf Hunziker*, die Herausgabe der nachgelassenen Sachen besorgte und das hübsche Lebensbild als Einführung geschrieben hat. *H. M.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Ittigen bei Bern	V	Klasse II (5. Schuljahr)	zirka 40	nach Gesetz	8, 4, 13	23. April
Bolligen	V	Klasse II	» 45	»	2, 4	23. »
»	V	Klasse III	» 45	»	8, 4	23. »
Wynigen	VI	»	» 45	»	2, 4 ev. 5	23. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Schwache Augen

bei jung und alt heilt bis zur bleibenden Entbehrung der Brille: **Waldburgers-Augenbalsam.** Zu beziehen à Fr. 3.60 bis 10.45 bei
133 **U. Waldburger, Heiden.**

Uhren 113
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Kleineres in Villastil massiv gebautes schönes Hotel in prächtiger, aussichtsreicher, sonniger, ruhiger Lage, eignet sich vorzüglich für einen Lehrer als

Institut

oder **Pensionat,** mit allem Nötigen versehen, ca. 6 Juch. Park, Garten und Wiesenanlagen. Nähe grosser Dörfer und Seen im Kt. Aargau, wird umständehalber sofort billig verkauft. Verlangen Sie umgehend nähere Auskunft unter Chiffre OF. 5573 R. durch Orell Füssli-Annoncen, Aarau. 97

Malaga

feinste Qualität 5 Liter à Fr. 2.50
Weisswein Iª à Fr. 1.15
Schiller . . » » 1.10
Rotwein . . » » 1.40
in Leihgebinden von ca. 80 Lt. an. Lieferant mit Garantie **Ed. Lutz** in **Lutzenberg** b. Rheineck (St. G.) 96

Einige Hauptdépôts d. Vereins für Verbreitung der Milk-Riese sind an Lehrer und Lehrerinnen zu vergeben. Angenehm. Nebenverdienst. Offerten an Sekretär **P. Howald,** Fürspr., Cäcilienstr. 17, **Bern.** 119

Patentierte

Haushaltungslehrerin

ebenfalls im Besitze des bernischen Primarlehrerinnenpatentes

sucht passende Stelle.

Offerten unter Chiffre B. Sch. 127 an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Ihre **Spezialartikel** in:

Schulschachteln und Nähkästchen mit und ohne Schloss, Lineale und Legestäbchen in jeder gewünschten Grösse. Brettchen und Schatullen zum Bemalen und für Brandmalerei

empfehlen der Lehrerschaft

A. & V. Schneiter, Holzwarenfabrik
BRIENZ 134

Herr Lehrer! Sicher kaufen Sie die

Schiefertafeln

am billigsten direkt von der Fasserei. Keine Reisende, darum billige Preise. Schreiben Sie sofort. Preislisten und Mustertafeln gratis und franko. Es empfiehlt sich bestens **Arnold Wittwer,** Schiefertafelfasserei, **Kanderbrück** bei Frutigen. 130

On cherche des agents

Patria

Société mutuelle suisse d'assurances sur la vie
(ancienne Caisse de Prévoyance suisse)
fondée en 1881 avec coopération de Sociétés d'Utilité publique.

Succursale de Berne: Amthausg. 20

On cherche des agents

Justus Stöcklin:

Rechenfibel, illustriert von Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. »
Rechenbücher » » » 2.—9. »
Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik, 3 Bände 1.—9. »

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:
Landschäftler A.-G., Liestal

Vom gleichen Verfasser ist in unserem Verlag erschienen und von der literarischen Kritik mit ungeteilter Anerkennung aufgenommen worden

Ein Poetennest
Literarische Skizze mit 7 Dichterbildnissen und Buchschmuck von Werner Stöcklin
240 Seiten in feinleinenem Geschenkband, Preis Fr. 7.80 (121

In 2

Monaten lernen selbst Greise mühelos Klavier spielen. Prospekt Nr. 13 kostenlos. 84
Musikhaus Isler, Gossau (St. Gallen).

Zierfische

in grösster Auswahl 115
Aquarien, Hilfsartikel, Literatur beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
J. Frey, Lehrer,
Ettiswil (Luzern). Telephon Nr. 21.

Versende franko gegen Nachnahme:
30 Dzd. prima **Reissnägel** zu Fr. 2.50
2 » **Tintenstifte** (Schwan) » 2.40
5 » Bleistifte, Faber » 4.
Grössere Quanten entspr. billiger.
Ernst Rohr, Postfach 72.
Lenzburg. 132

Kompletter

Projektionsapparat

mit prima Linsen, neu, vollständig betriebsfertig, zu Fr. 120.— (ein Drittel des heutigen Preises) sofort zu verkaufen. Offerten an **Otto Anderegg, Meiringen.** 131

Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen 100 Mill. zur sichern Auszahlung in ca.:

Haupttreffer: 25 à 1 Mill. Fr.

15 à 500,000, 20 à 200,000, 50 à 100,000, 100 à 50,000, etc. u. ca. 90,000 klein. Tr.

Nächste Ziehung: 1. Mai.

Neues gesch. System. Preis für zehn Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 46
Der Anker, Neuengasse 21, Bern

Pianos
Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 3
F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, **Bern.**

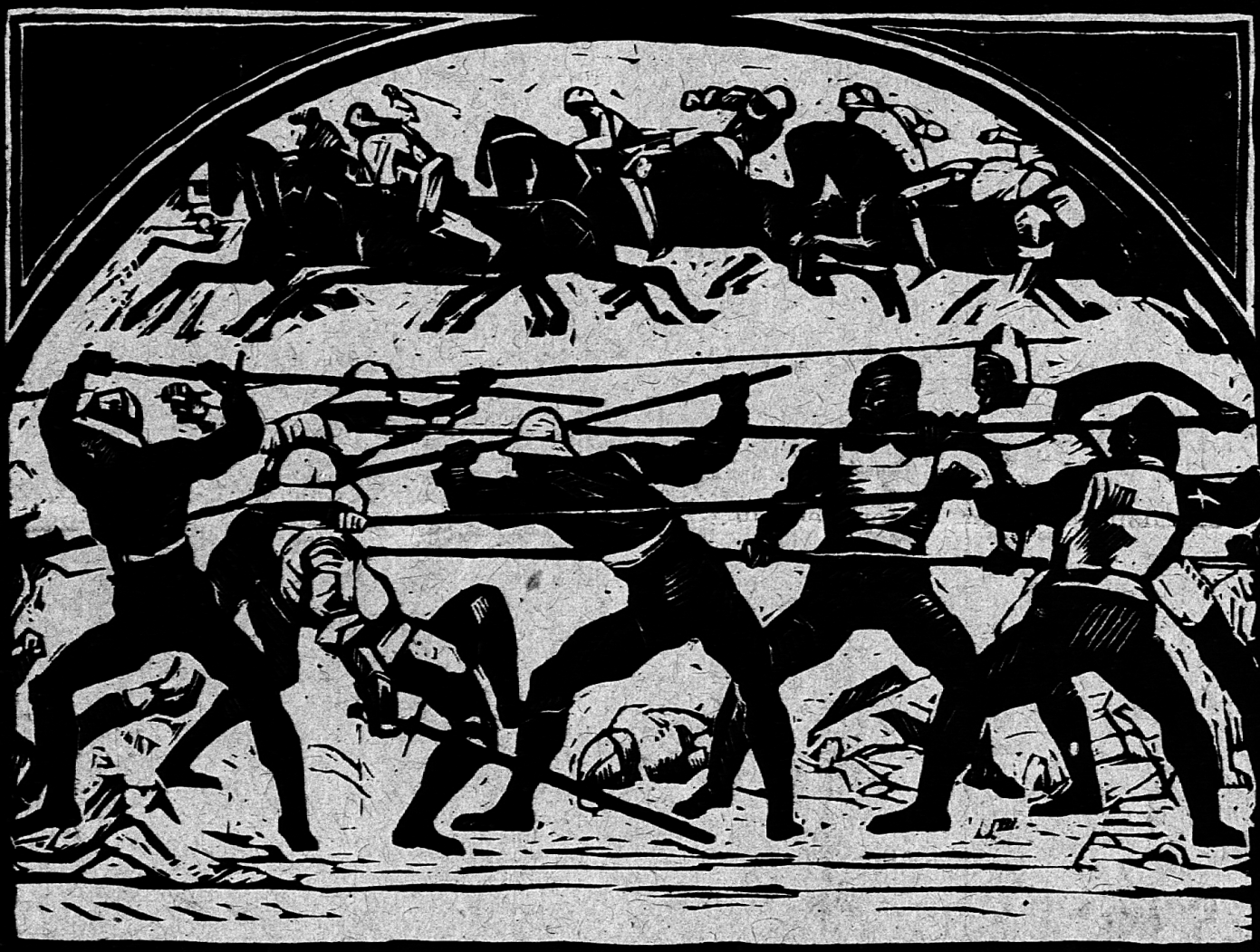
Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien
Peddigrohr Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Socken

Gestrickte reinwollene Qualitätsware per Paar Fr. 3.—, ganz schwere Fr. 3.50 franko. (114
J. Bücheler, Meisterschwanden.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

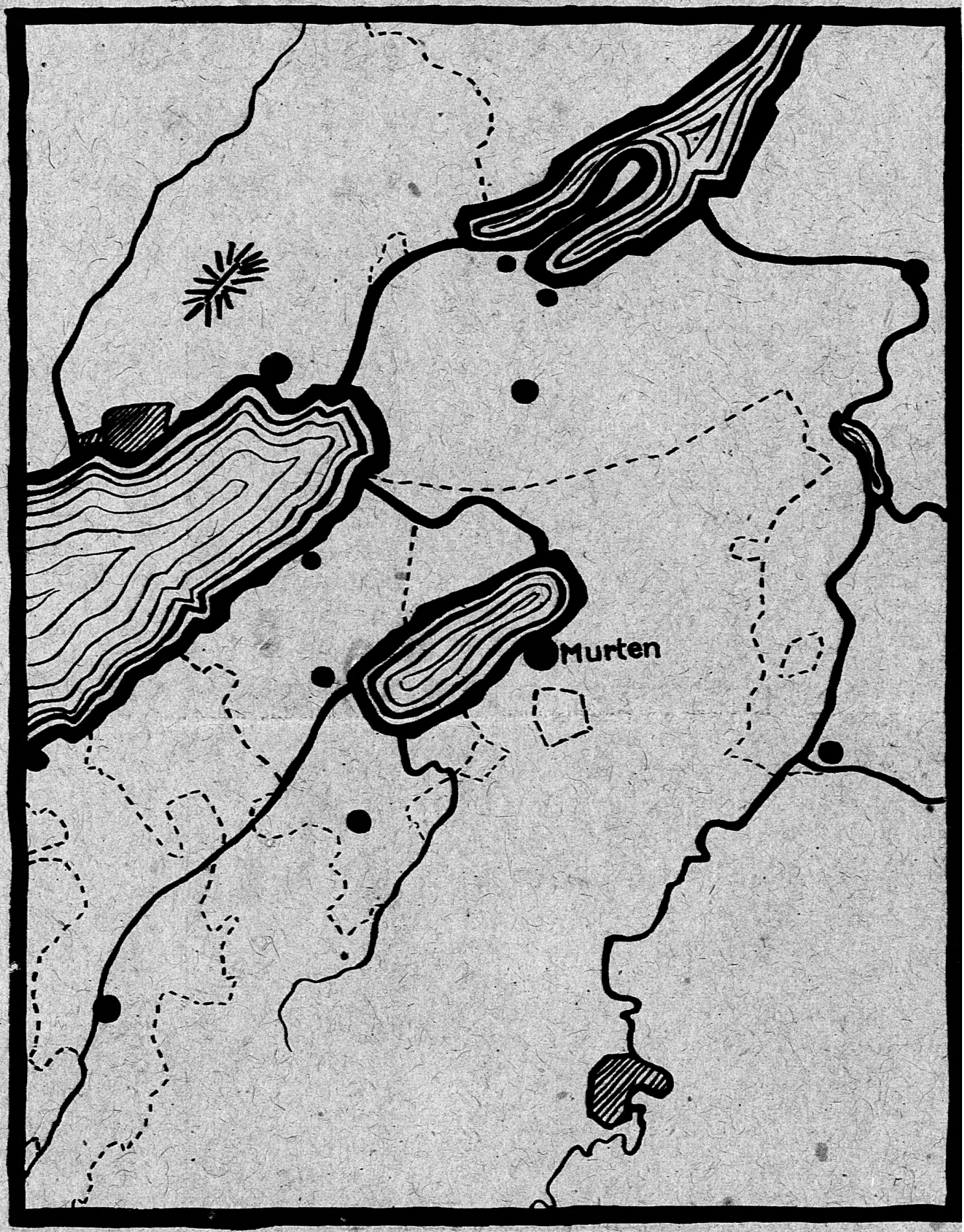
D.R.G.M. D.R.P. ang.



MURTEN 1476

NACH F. HODLER

Beilage zum Berner Schulblatt, Nr. 3.



HANDDRUCK DER FOTOGRAFISCHEN GESELLSCHAFT LÄMPER – BERN